

wie ein solcher. Obwohl sehr beliebt bei seinen Modellen samt deren Anhang, wußte er sie richtig einzuschätzen.

Noch nüchterner stand er dem jugendlichen Damenflor seiner zahlreichen Schülerinnen gegenüber. Einmal am Stammtisch gefragt, was er von ihnen halte, antwortete er achselzuckend:

»Die einen wollen heiraten, und die andern können auch nix.«

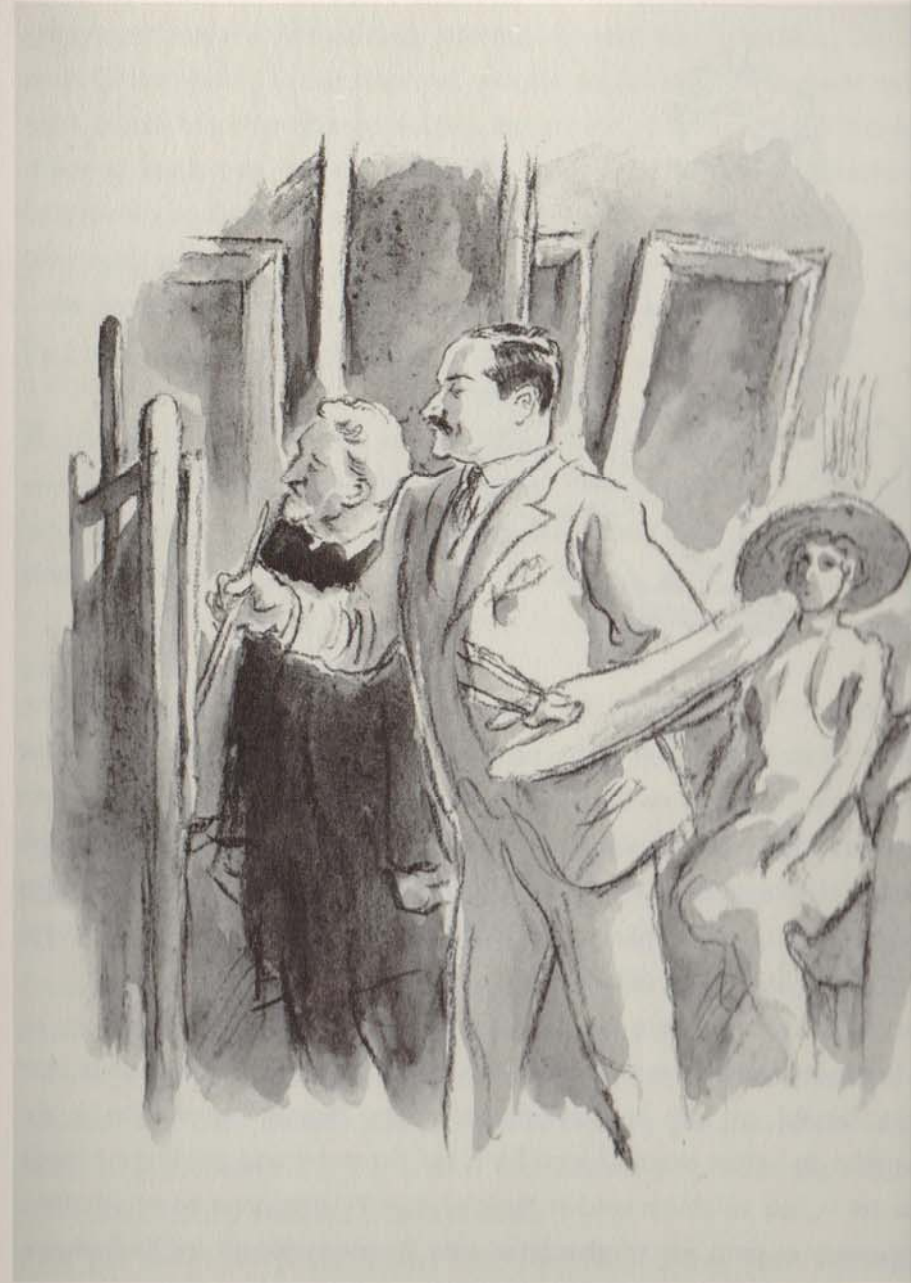
Einer großen Beliebtheit bei den Damen der finanzkräftigen Gesellschaft erfreute sich auch der Maler John Quincy Adams. Ja eine Zeitlang galt es geradezu als »fashionable«, sich mit ihm zu kompromittieren. Das brachte den Künstler wiederholt in Ungelegenheiten, und einmal wurde er sogar wegen Ehebruchs geklagt. Zum Glück konnte er nachweisen, daß er zur fraglichen Zeit gar nicht in Wien gewesen war, sondern in den Vereinigten Staaten Bildnisaufträge erledigt hatte. Als der Richter daraufhin seinen Freispruch verkündet hatte, erhob sich unter den Zuhörern ein Herr und sagte:

»So, jetzt können Sie gleich *meinen* Fall behandeln, mit meiner Frau hat der Herr Adams nämlich auch ein Verhältnis gehabt.«

Der Richter bedeutete dem Klage lustigen, so einfach gehe das nicht, er müsse die Klage schriftlich einbringen.

Doch Adams, der sich in diesem Fall gleichfalls unschuldig fühlte — mit Recht, denn der Ehemann suchte nur einen Grund, sich scheiden zu lassen —, stellte den Herrn auf dem Heimweg zur Rede, und es kam zu Tätlichkeiten, bei denen die Zahnprothese des Gatten hoffnungslos demoliert wurde. Adams aber, stets Kavalier, erklärte sich großzügig bereit, die Kosten für eine neue Prothese zu bezahlen. Damit war, wie es in den Duellprotokollen immer heißt, die Angelegenheit in ritterlicher Weise erledigt.

Nicht KPQler, aber alter Stammgast des Cafés Payr war der dicke Fritz von Radler, ein Blumenmaler mit Farben von seltener Leuchtkraft. Er hatte eine der seltsamsten Krankheiten, von denen ich je gehört habe: er litt an einer



Adams der Don Juan